

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

98. Jahrgang.

№ 130

Dienstag, den 10. Juni

1919.

Die Zeit ist die Zeit der Arbeit und des Kampfes.

Die Zeit ist die Zeit der Arbeit und des Kampfes.

Die Zeit ist die Zeit der Arbeit und des Kampfes.

Die Zeit ist die Zeit der Arbeit und des Kampfes.

Sowjet-Rußland als Retter Deutschlands!

Die schwachen Bedrückungen und Erpressungen, die der Völkerverbund sich dem deutschen Volk gegenüber herausnimmt, sind ganz selbstverständlich tiefen Haß in alle vaterländisch gesinnten Herzen. In unserer erbarungs-würdigen Bedrückung sehen wir uns für den kommenden Tag der Rache nach Fremden um, und es ist selbstver-ständlich, daß der Blick nach Osten schweift. Stehen doch die Völker des Westens wie eine einheitliche Mauer gegen uns. Will Deutschland sich jemals wieder von seinem tiefen Sturz erheben, und rechnet es nicht mit der Unein-igkeit seiner Gegner, so ist es fast ausschließlich auf rus-sische Hilfe angewiesen. Was Wunder, daß viele Politiker die den Tag der Vergeltung am liebsten schon morgen andeuten können, gerne bereits heute ein Bündnis mit den moskowsischen Nachbarn schließen möchten! Nur aus diesem mehr als verständlichen Nachdrange her-aus ist zur Not der Ruf verständlich, Deutschland möge sich in die Arme des Bolschewismus werfen und dann Schützer an Schützer mit ihm den Kampf gegen den mon-archischen Imperialismus des Westens aufnehmen.

Kadok-Soboleff hat uns für den Fall einer Vereini-gung des deutschen Reiches mit Rußland gewaltige rote Heere versprochen, die am Rhein wider Frankreich, Eng-land und Amerika kämpfen sollen. Und obgleich das furch-terliche Schicksal Ostpreußens, das 1914 in russischer Hand gewesen ist, selbst den Ostpreußen warmen mißte, sind die versöhnlichen Anträge der Sowjetobristen vielerorts auf fruchtbaren Boden gefallen. Allerdings nur bei solchen Leuten, die ganz offenbar von der Propaganda des Bolsche-wismus nicht die mindeste Ahnung haben. Die wunder-schönen Reden Lenins und die Hoffnung, durch ihn vom Joch des Völkerverbundes erlöst zu werden, können auch sonst leicht einfluchtvolle und klardenkende Männer. Sie glauben darüber hinweg, daß der Bolschewismus das un-gläublicke Rußland völlig zerstört und verwüßt hat; daß er Massenmord, Hungerdole und Zuchtlosigkeit ohne-gleichen bedeutet und daß das Russenvolk selbst je eher desto lieber die Versuchung los werden möchte, von dem noch einem Anführer Lenins unter hundert immer 99 Ver-rückte, 60 Verbrecher und nur ein Idealist sich befindet. Bei der Unkenntnis, die in weiten deutschen Kreisen über Rußland und russische Zustände herrscht, besteht leider Ge-fahr, daß sich unser zur Vergewissung getriebenes Volk doch allmählich von den Kattenfänger-Melodien der vielen Sowjetfreunde einsaugen läßt. Umso wichtiger ist es, immer wieder an der Hand von Tatsachen nachzuweisen, daß eine Verbindung mit dem Bolschewismus Deutschland notwen-

dig zum Massenraub machen, dem Völkerverbund dagegen nicht den mindesten Schaden zufügen würde.

Für den Fall eines Zusammengehens Deutschlands mit Sowjet-Rußland werden uns immer wieder, und nicht nur von unabhängiger sozialistischer Seite, Lebensmittel aus dem Ofen versprochen. Die von England über uns verhängte Hungerperre ist, so heißt es, gegen Rußland hin nicht durchzuführen; was wir an Lebensmitteln benötigen, werde Lenins Güte uns gern bewilligen, sobald wir nur erst gut Freund mit ihm sind. Diesen rosencroten Ber-ehauptungen widersprechen aber die übereinstimmenden Mit-teilungen zuverlässiger Gewährsmänner, die soeben aus Rußland zurückgekehrt sind. In Moskau kostete Mitte März und Anfang April dieses Jahres das Mehl 20 Rubel, Butter 100 Rubel, Zucker 80 Rubel, Fleisch 50 Rubel für den russische Pfund (410 Gramm). Ein Liter Milch war für 25 Rubel zu haben. Die Menschen starben wie Fliegen, Rings um die Städte her war alles ausgeraubt; die Bauern hatten sich in ihren Dörfern verschlangt und leisteten den Requisitionen entschlossenen Widerstand. Letz-teren ist solange, bis die Dörfer von größeren Truppen-abteilungen umstellt waren, worauf die Strafexpedition dann alle Einwohner, die nicht rechtzeitig fliehen konnten, niederknüllten und die Häuser und Güter mißdelblos ver-nichteten. Seit Anfang April hat sich in dem unglücklichen Reich nichts gebessert. Lebensmittel sind nur auf große Entsetzungen her durch die sogenannten Soldatengruppen her-zubringen, die trotz unerträglich grausamer Strafe den Schleichhandel, natürlich zu geradezu wahnwitzigen Preisen, gut organisiert haben. Allerdings wird auch dieser Schleich-handel, der noch immer Tausende vom Hungerdole rettet, aufhören, sobald die nahezu völlig verrosteten Lokomotiven und kaum noch gebrauchsfähigen Wagen die Forcibauer des Eisenbahnbetriebs umwälzen werden.

Schon heute sind die Städte Moskau, Petersburg und ihre Umgebung in hohem Maße entvölkert. Von den 3 Millionen Einwohnern, die noch 1917 in Petersburg lebten, hat es jetzt kaum noch 700 000. Sowas sich diese Ueberbleibsel nicht bis zur nächsten Ernte aus der Stadt ernähren haben, werden sie sicherlich Hungers sterben. Un-aussprechlich fordern inzwischen Hungerstiche, Flecktyphus und Syphilis Millionenopfer. An eine Besserung ist nicht zu denken, weil die Hungersnot bereits auf viele ländliche Bezirke übergelungen ist und weil es im Frühjahr allenthalben an Saatgut und Kartoffeln gemangelt hat.

So sieht es in Rußland mit der Ernährung aus. Wie das bedauernswerte Reich, das seine eigenen Bürger scharenweise unkommen sieht, Lebensmittel für Deutschlands Bedarf liefern soll, ist ein Rätsel, über das sich die vielen Bolschewistenfreunde wohl kaum je den Kopf

gebrochen haben. Wir wissen hier zu Lande unter Völkern gewiß niemand genug. Der Hunger entsetzt unser Volk von Tag zu Tag mehr, und die Sterblichkeitsziffer steigt ungeheuer. Trotzdem leben wir, an Rußland gemessen, noch immer üppig. Unsere Industrie ist durch die Damer-streiks und die allgemeine Arbeitslosigkeit jammerhaft heruntergewirtschaftet worden; vergleichen wir sie aber mit der russischen, in der ja die Sozialisierung allenthalben durchgeführt worden ist, dann müssen wir geradezu von einer überraschenden Blüte der deutschen sprechen. Genau so steht es mit den Sicherheitsverhältnissen. Wohl sind Diebstahl, Raub, Plünderung und Mord im neuen Deutschland auf der Tagesordnung. Immerhin gibt es bei uns noch so etwas wie Gesetz und Polizei. In Ruß-land ist die Gerechtigkeit längst vor die Hunde gegangen; jeder rote Garbist tut und läßt, was ihm beliebt, und der Bourgeois muß froh sein, daß er aus den anaußerseligen Räuberzügen der Regierungslente wenigstens den nackte Leben rettet.

Deutschlands Zukunft liegt in dichter Finsternis. Wie vermögen uns unserer Feinde nur durch schwebenden Widerstand zu erwehren; irgend ein Nachmittel besitzen wir nicht mehr. Aber auch so sind wir noch stärker, als wenn hinter uns ein verbündetes Sowjet-Rußland stünde. Kommen die Franzosen und Engländer ins Land, so werden wir aus einem freien Volke zu Sklavens, Indiern und Neggern. Schon die Friedensbedingungen rauben uns jede innere Selbständigkeit; die Besetzung würde uns vollends zu Sklaven machen. Aber wir hätten dann wenigstens nicht die letzte russische Gemeinheit zu fürchten, die im Sowjet-Rußland gang und gäbe ist und die seine Bolschewistenführer gegen uns noch schonungsloser als gegen die eigenen Landsleute anwenden würden. Aus Osten kommt uns das Heil sicher nicht. Vom Bolschewismus haben wir nichts zu erwarten, als Blut und Brand. Unsere Hoffnung muß allein auf uns stehen, auf unserer nicht zu brechenden Widerstandskraft und auf unserer Jugend.

Die politische Frau.

Französische Frauen, aus einem Orte unweit von Rouen, haben neulich einen Entlassungsantrag an das Genet-Rote Kreuz gerichtet. Und wem galt er? Man rate und denke! Deutschen Gefangenen! Deutschen Gefangenen? Ja, die Rutigen und Hahlofen konnten es nicht länger mit ansehen, wie von ihren eigenen Landsleuten die weh-losen Vögel mißhandelt wurden. Arbeiterinnen waren es, die ein Herz nicht nur für die Entrechteten hatten, sondern vor allem auch eins gegen ihre Gewaltherren, denen der Stiegstrauch nun erst recht jedes Mißbilligungsgefühl genommen

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

44

Ein leises „Rein“ kam über ihre Lippen. „Um Gottes willen, sagen Sie mir, gnädiges Fräulein, was hat mir diesen Dienst geleistet? Der das ist, mühte doch um die Ehrenschild gemüht haben.“

Es klang eine solche Angst aus seinen Worten, daß sie erschrocken sagte: „Ich hätte gerade selbst zweitausend Mark auf der Sparkasse, und ich war froh, daß ich sie hingehen konnte.“

Einen Augenblick stand er sprachlos. — Dann sagte er ihre herabhängende Rechte mit beiden Händen und drückte sie fest. „Wie soll ich Ihnen danken, Fräulein Anna? Sie haben mir doppelt das Leben gerettet.“

Sie entsog ihm endlich ihre Hand. „Wir müssen hineingehen, Herr Leutnant“, mahnte sie. Er aber hielt sie. „Nur einen Augenblick noch“, bat er. „Wie wurde das mit Sörensen geregelt?“

„Das war selbst bei ihm.“

Er hätte beinahe aufgedriehet vor Entsetzen. „Sie selbst bei ihm? Sie selbst — bei dem Dalbadischneider! Und was hat er Ihnen von mir erzählt? Der Mann ist so gefährlich. Er verlockt und betriegt aus Lust an der Bosheit. Es ist furchtbar, daß Sie zu ihm gehen mußten.“

Anna beruhigte ihn. „Es sei ohne viele Worte alles glatt abgemittelt worden. Das Sörensens Art sie in ihrem innersten Wesen verriet hatte, verdrängte sie. Der Leutnant atmete wie befreit auf.“

„Wie heißen Dank bin ich Ihnen schuldig!“ sagte er, und es klang wirklich innig und warm, so daß ihr Herz von himmlischer Wärme erbebt. Dann aber sagte er hinzu: „Und was das Geld anbetrifft, stützen Sie mir nicht, wenn ich es nicht sogleich zurückzahlen kann. Ich weiß, Sie werden mich nicht drängen.“

Sie erhob sich ordentlich. „Sie tun mir weh, Herr von Schödtorn“, sagte Anna gerührt. „Ich habe keinen Augenblick daran gedacht.“

Er drückte ihr noch einmal die Hand. „Ich werde meine Schuld nicht vergessen, gnädiges Fräulein.“ Damit trat er zur Seite und ließ sie an sich vorbeischieben.

27. Kapitel.

So oft es seine Zeit erlaubte, war Hans von Schüttel-horn des abends beim Auftreten von Lola Santos im Spezialitätentheater gewesen. Er war erst gekommen, wenn ihre erste Nummer an der Reihe war, und gegangen, wenn sie die im zweiten Teil des Programms vorgelichteten Kostümen vorgeführt hatte. Jedemal hatte er ihr einen für seine Kassenverhältnisse teuren Strauch von Rosen auf die Bühne reichen lassen. Aber alle weiteren Annäherungs-versuche waren zunächst gescheitert.

Er hatte vor dem Nebenausgange des Theaters auf sie gewartet. Aber nie war sie allein herabgekommen, und sie anzusprechen, wenn sie in Gesellschaft war, hatte er doch nicht gewagt. Da hatte er ihr eines Tages ein paar Stellen geschenkt und diese, alle Vorsicht hinterlassend, mit seinem Namen unterzeichnet und in einem Blumen-korb in ihre Wohnung geschickt.

An diesem Abend nickte sie ihm von der Bühne aus kaum merklich zu; und als er draußen auf sie wartete, kam sie allein heraus, bängte sich ohne viele Umstände an seinen Arm und sagte lachend: „Aber, Hanschen, kennst du mich denn gar nicht mehr?“

Sie weidete sich an seiner Verblüffung. „So verpöht man alle Bekannte, und ich hätte dich mal wieder nicht wiedererkannt, wenn du nicht deinen Namen unter das Briefchen geist hättest. Sonst wäre ich heute auch nicht gekommen. Lola Santos ist nämlich sehr wählerisch, sage ich dir, du kannst dir etwas einbilden!“

Er riet von einem Theater auf das andere, er raffte alle seine Bekanntschaften zusammen. Lola Santos lachte immer erheitlicher, je mehr er sich anstrengte, ihr Infognito zu lüften.

Man sah sie in einer Bar „Tip-Top“, einem der fashionablen Weinstauranten, einander gegenüber. Er hatte Kulkern und Burgunder bestellt. Da sagte sie mit dem schelmlichsten Gesicht von der Welt: „Wein lieber Hans,

du bist noch immer derselbe Rindskopf, wie vor zehn Jahren.“

Er sah sie verdutzt an. „Ja, weißt du noch von Dingsda, wo du als Kadett zu den Ferien bei deinen Eltern warst und durch den Saun frodest, um mit deiner Nachbarin im Garten zu toben?“

„Ella von Santen!“ rief er überrollt.

„Lassen wir das!“ sagte sie kurz. „Ich wollte nur deinem Gedächtnisse auf die Sprünge helfen. Ella von Santen ist tot, mausetot! Merke dir das. Und wenn du böllisch sein willst, darfst du mit Lola Santos anlocken.“

Der Burgunder leuchtete in den Gläsern, die hell gegeneinander flangen.

Als die Champagnerproben geprüngt waren, erzählte sie ihm ihre Geschichte — Wahrheit und Dichtung. Und er beteuerte ihr, sie schon als Knabe geliebt zu haben.

„Und wie viele Abänderungen hat es dazwischen gegeben?“ fragte sie lächelnd.

„Nein, nie habe ich geliebt, bis zu dieser Stunde!“ erklärte er in der Begeisterung, die der Champagner ge-weckt hatte.

Sie lachte silberhell und streifte mit dem Fächer seine Wangen. „So schlage ich dich, Hans von Schüttelhorn, in dieser feierlichen Stunde zu meinem Ritter! Ich verlange Ehre und Gehorsam. Eiferküß ist streng verboten. Willst du das geloben?“

Sie hatte in parodistischem Tone gesprochen. Er aber ergriff ihre kleine Hand und küßte sie, daß Lola aufschrie, weil sie seine Bähne auf ihrer linken Haut fühlte. „Was machst du denn für Dummdreier, Hans!“ sagte sie ärger-lich und strich über die Stelle hinweg, auf der sich leichte rote Male zeigten.

Nach Mitternacht war er mit ihr in einer Droschke nach ihrer Wohnung gefahren. Vor der Haustür hatte sie ihm die Hand zum Abschiede gereicht und ebe er sich ver-sah, war die Tür vor ihm ins Schloß gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

hat. Arbeiterinnen! Vielleicht haben sie vor einem Jahr noch, als die Böhmer Reich in ihrem Lande standen, den Eindringlingen geflücht; hätten sie vielleicht heimlich sogar ermordet, wenn sie einen von ihnen allein in ihrer Gewalt gehabt hätten. Aber damals waren diese Böhmer ja Feinde und vor allem als Herrenmenschen verachtet. Doch jetzt sind sie Wehrlose, zum Schlüsseldienst Securität, und da ist kein Ruhm und vor allem ist es gegen das Christentum und gegen das Frauenmitleid, wenn so einem Häftling ein übermütiger Leutnant eins mit der Keilspitze ins Gesicht schlägt und wenn dann der Geschlagene noch dem brutalen Feind die Hand küssen muß. Auch die Böhmer sind ja Söhne von Müttern, und die französischen Arbeiterinnen sind ja ebenfalls Mütter von Söhnen. Kein, der Krieg hat das Frauenherz nicht mit einer Hornhaut überzogen, möchte es auch während des Krieges oft harte Schläge erdulden. Aber jetzt soll endlich Friede sein. Jetzt ist genug Blut geflossen, und die Mütter müssen doch endlich einmal wieder zu Worte kommen. Wenn etwas international ist, so ist es die Mutterliebe.

Die Frau in der Politik! Die politische Frau? Alle Politiker kämpfen die Nase und junge Mädchen freudig. Aber besteht denn Politik wirklich nur aus Gewalt? Es wäre ganz gut, wenn ein Tropfen Gemüt und noch einige mehr in diese kalte Bestandesgebilde, Politik genannt, flöhen. Vielleicht würde dann erst etwas Rechtes daraus. Nein, es ist ganz gut, daß jetzt die Frau mit in das politische Leben eingreift. Wenn die Männer die politische Lösung sehen, Endes in Gewalttaten sehen, vielleicht machen die Frauen einst Clausen überflüssig und helfen, wenn sie auch in anderen Ländern das Wort, wie in Deutschland, die kriegerische Gefahr friedlich lösen.

Die Rückreise deutscher Wehrmänner aus der Schweiz.

In der Tagespresse kam vor einigen Tagen ein Hinweis darauf, daß die Rückkehr der deutschen Wehrmänner aus der Schweiz von der Genehmigung der schweizerischen Behörden abhängt, auf deren Entscheidung die württ. Regierung keinen Einfluß habe. Dazu ist zu bemerken: Wenn auch die schweizerischen Behörden in ihren Entscheidungen wegen Erteilung von Einreiseerlaubnissen selbstverständlich freie Hand haben, so hat es doch die württ. Regierung nicht daran fehlen lassen, durch Einwirkung auf die schweizerische Regierung dahin zu wirken, daß einmal die Gesuche möglichst rasch behandelt und beschieden werden und weiter, daß Fälle von auffälliger Härte bei der schweizerischen Behörde zur Sprache gebracht werden. Erst in den letzten Tagen ist in Singen unter Leitung des Reichsministeriums des Innern und unter Inzukunft des Reichsfinanzministeriums und des Reichswanderungsamts, ferner in Anwesenheit von Vertretern der beteiligten Bundesstaaten und von Abordnungen aus den verschiedenen Lagern der deutschen Wehrmänner aus der Schweiz über die Frage der Einreiseerlaubnis verhandelt worden und es sind von den beteiligten Parteien in Singen zur Sprache gebracht worden, in denen eine Einwirkung von Seiten des Auswärtigen Amtes nicht ganz ausgeschlossen erscheint.

Dem Vernehmen nach soll in der zweiten Hälfte des Juni in einem Zusammentritt mit Vertretern der schweizerischen Regierung die Frage der Einreiseerlaubnis erörtert werden, und es ist zu hoffen, daß auf Grund der Verhandlungen von Seiten der schweizerischen Regierung ein tunlichst weitgehendes Eingehen auf unsere Wünsche erreicht wird. Um aber den Wehrmännern den gezwungenen Aufenthalt in ihrem Heimatland tunlichst zu erleichtern, ist von den beteiligten Stellen möglichstes Entgegenkommen gegenüber den von den deutschen Wehrmännern in einer Denkschrift vorgebrachten Wünschen in Aussicht gestellt worden; für die arbeitswilligen württ. Wehrmänner insbesondere haben die Bestrebungen der Behörden, Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, bereits gute Erfolge erzielt.

Wenn neuerdings in einer Tageszeitung behauptet ist, die Regierung sei nunmehr zu kräftigen Gegenmaßnahmen entschlossen, es solle ein Ausreiseverbot aus Deutschland nach der Schweiz erlassen werden, eine Maßnahme, die bereits in Behandlung sich befindet, so ist diese Preisfertigkeit nicht richtig. Es ist vielmehr zu hoffen, daß die wie oben erwähnt in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen auch ohne solche Maßnahmen zu einem befriedigenden Ergebnis führen.

Tagezueignigkeiten.

Schwarz-Rot-Gold.

Im Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung wurde in der Abstimmung über die Landesfarben die Regierungsvorlage, die Farben Schwarz-Rot-Gold vorzieht mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten, mit Ausnahme des Abgeordneten Koch-Rosel gegen 11 Stimmen der Deutsch-Nationalen, der deutschen Volkspartei, des Zentrums und des Abgeordneten Koch-Rosel angenommen.

Grasse Rücksichtslosigkeit gegen unsere Kriegsgefangenen.

Eine große Anzahl von Todesfällen werden gemeldet, die sich infolge von Unfällen bei den Ausdämmungsarbeiten infolge der Explosion von Minen, Granaten usw. ereignen. Bei der Sprengung der aufgefundenen Blindgänger wird in der Weise verfahren, daß die Sprengung vor sich geht, ohne daß die in der Nähe arbeitenden deutschen Kriegsgefangenen in entsprechender Weise vorher gewarnt worden wären. Gegen diese allen Menschlichkeitsbegriffen hohnsprechende Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ist nachdrücklich bei der engl. Regierung Einspruch erhoben worden.

Die Vorgänge am Rhein.

Das Berl. Tageblatt meldet u. a. aus Frankfurt a. M.: „Der Präsident“ der rheinischen Republik, Dr. Vortzen, verurteilte gestern abend mit seinem neugebildeten Kabinett durch einen Handstreich von der Regierung in Wiesbaden Besitz zu ergreifen. Er benutzte den freien Nachmittag der Diensten, um in das Regierungsgebäude einzudringen, und ordnete als erste Amtshandlung die Hissung der weiß-grünen Fahne an, die er gleich mitgebracht hatte. Doch konnte dieser Befehl nicht ausgeführt werden, da man den Ausgang zum Dach nicht fand. Inzwischen hatte sich die Kunde von dem beabsichtigten Putsch verbreitet und große Menschenmengen sammelten sich mit dem Ausdruck höchster Empörung vor dem Gebäude an. Handfeste Männer drangen in dieses ein und verpöbelten die Herren Minister fürchterlich, sodas einige von diesen von einem herbeigeholten Arzt den ersten Verband erhalten und dann ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Nur der Präsident Dr. Vortzen kam glimpflich davon, weil er sich im Regierungsgebäude versteckte und später durch die Nacht rettete. Bemerkenswert war bei diesen Vorgängen die Haltung des französischen Militärs. Die Wache des Regierungsgebäudes beobachtete volle Neutralität. Auch der Kommandant von Wiesbaden, Vinc, erklärte, sich nicht in die Vorgänge einzumischen zu wollen. — Wie der Lokalanzeiger u. a. meldet, hat sich der Wiesbadener Magistrat einstimmig gegen die neue Regierung ausgesprochen und erklärt, daß er ihre Befehle und Weisungen nicht anerkennen wird. Der neue „Präsident“ Vortzen hält sich in seiner „Reisberg“ Biblisch auf, da ihm wegen der Drohungen der Arbeiter Wiesbaden zu unsicher geworden ist. Bei seinen Ausfahrten begleitete ihn zu seinem Schutze stets 2 französische Offiziere.

Proteststreik gegen den Belagerungszustand.

Duisburg, 6. Juni. Der Proteststreik gegen den Belagerungszustand hat sich weiter stark ausgedehnt und droht zum allgemeinen Ausbruch zu werden. Die meisten Industriearbeiter, ein Teil der Bergleute und alle Straßenbahner sind beteiligt. Auch die Beamten und Angestellten eines Werkes haben sich ihm angeschlossen. Heute nachmittag fand eine Besprechung von Vertretern der Stadtverwaltung, des Generalkommandos und des Reichskommissars Seering mit den Arbeitervertretern statt, die die Aufhebung des Belagerungszustandes fordern.

Gegen den Vernichtungsfrieden.

Wien, 7. Juni. Die gewaltige Bewegung gegen die Friedensbedingungen von St. Germain und für die Vereinigung mit Deutschland fand heute ihren elementaren Ausdruck in einer Versammlung, welche die Großdeutsche Vereinigung der Nationalversammlung im Einvernehmen mit sämtlichen nationalen Fraktionen Wiens veranstaltete. Eingeleitet wurde sie durch eine Kundgebung der deutschen Studenten der Unterverfidi. Nach dieser Versammlung gegen die Teilnahme zu einer Kundgebung vor das Rathaus, dessen weite Volkshalle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem mehrere Redner in glühenden Ansprachen gegen Vernichtungsfrieden in St. Germain gesprochen und ein großer Teil der Redner die sofortige Rückberufung der deutsch-österreichischen Vertreter von St. Germain verlangt hatte und sämtliche Redner für ein einziges Groß-Deutschland eingetreten waren, wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, in welcher die Friedensbedingungen der Entente für Deutschland und Deutsch-Österreich als einzig in der Geschichte dastehender ungeheurerlicher Volksverhetzung bezeichnet werden und von den Vertretern Deutsch-Österreichs in St. Germain die glatte Ablehnung dieses Friedens gefordert wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, an den Präsidenten der deutschen Nationalversammlung in Weimar ein Begrüßungsdelegations abzulenden.

Kleine Nachrichten.

London. Das Reutersche Büro erzählt, daß in den Waffenstillstandsbedingungen, die dem Emir vom Afganistan vorgelegt worden sind, festgesetzt wird, daß die afganischen Truppen 20 Meilen hinter die afganische Grenze zurückgehen, während die englischen Truppen in ihren jetzigen Stellungen verbleiben. Auch sollen die Grenzstädte von Afganistan die Feindseligkeiten einstellen.

Paris. Die Zeitungen melden, daß der Vicerat beschlossen habe, türkische Bevollmächtigte zur Friedenskonferenz zu berufen.

Paris. Nach einer Haasmeldung aus Christiania hat die norwegische Regierung Polen als unabhängigen Staat anerkannt.

Verfallens. Seit einigen Tagen enthalten sozialistische französische Blätter Andeutungen über Zwischenfälle in Loulouf. Auch haben sozialistische Depulierten die Absicht, über diese Zwischenfälle in der Kammer zu interpellieren. Es scheint, daß die dort stehenden Regimenter gemuliert haben.

Verfallens. Der „Temp“ meldet, daß der Vicerat beschlossen habe, die Vertragsklauseln abzuändern, denen zufolge die kleinen alliierten Staaten in Mitteleuropa zur Beschränkung ihrer Rüstungen verpflichtet waren. Diese Beschränkung war folgendermaßen festgesetzt: 80000 Mann für Polen, je 50000 Mann für die Tschecho-Slowaki und Rumänien und 40000 Mann für Südspanien. Der Vicerat erkennt an, daß eine derartige Beschränkung ungerechtigt sei, da es sich um alliierte Staaten handelt. Es wurde insinuiert, daß von den Vertretern dieser Staaten auf der Friedenskonferenz vorgebrachten Beschwerde Folge gegeben.

Darmstadt. Der Präsident der hessischen Volkskammer, Adelnung, und die beiden Abgeordneten, die in Mainz ver-

haftet worden waren, sind heute hier eingetroffen. Sie waren gestern ins Gefangenenlager Worms gebracht, abends über die Rheinbrücke transportiert und dort ihrem Schicksal überlassen worden. Außer den Abgeschnitten ist auch eine Anzahl ausgewiesener Lehrer hier eingetroffen. Alle beklagen sich über die unwürdige Behandlung.

Paris. In einer Besprechung zwischen den Vertretern der Bergwerksgesellschaften des Nordens und von Pas de Calais sowie den Arbeitervertretern kam es zu einer Einigung, durch die der Streikfall beendet wurde.

Berlin. Die Einberufung der deutschen Nationalversammlung ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu erwarten, und zwar nach Berlin, nicht nach Weimar. Sie wird sich zuerst mit der Friedensfrage beschäftigen. Morgen kehrt Präsident Fehrenbach nach Berlin zurück. Alsdann wird der genaue Termin zur Einberufung festgesetzt.

Berlin. Die Zentrumsfraktion der deutschen Nationalversammlung nahm gestern Stellung zur Friedensfrage. Reichsminister Erzberger gab eine ausführliche Schilderung der gegenwärtigen Lage. Die nächste Sitzung wurde auf heute anberaumt.

Berlin. In den jüngsten Erörterungen der Blätter erklärt Generaloberst von Linde, am 9. November 1918 sei es bei der Haltung der Truppen nicht möglich gewesen eine Revolution erfolgreich zu bekämpfen. Da ein Erfolg durch zuverlässige Truppen nicht zu erwarten war habe er aus eigener Verantwortung den Befehl gegeben, von der Schutzmasse keinen Gebrauch zu machen. Erst nach Ausgabe des Befehles sei der Kriegsminister benachrichtigt worden.

Berlin. Ein Erlass der Reichsregierung hebt den Belagerungszustand über das Gebiet des Freistaates Braunschweig auf.

Berlin. Präsidium und Präsidialrat des Reichsbürgerrates ist in dieser schweren Schicksalsstunde des deutschen Volkes einmütig die erste und feierliche Mahnung an alle deutschen Staaten und Stämme, sich bemüht zu bleiben der Tatsache, daß sie verbunden sind auf Leben und Tod, daß Trennung den Untergang und den Tod der Nation bedeute. Gegenüber den von der Entente mit Absicht geschickten hochverrätherischen Amtleuten, das deutsche Volk endgültig zu vernichten, indem sie die Zersplitterung der Nation mit den rücksichtslosesten Mitteln des Imperialismus anstrebt, darf es nur eine Antwort geben, wie hatten sich am Reich!

Aus Stadt und Bezirk.

Kagald, 10. Juni 1919.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlistliste Nr. 767 verzeichnet: Walz, Karl, Serat, 29.9.77, Waldhof, infolge Krankheit gestorben. Kugel, Friedrich, 9.11.96, Wildberg, verarmet. Kugel, Friedrich, 28.9.95, Oberstufing, leicht verwundet. Nahr, Georg, Serat, 14.8.84, Steinberg-Stadt, leicht verwundet. Brock, Christian, 26.6.86, Speiberg, leicht verwundet. Kater, Wilhelm, 5.98, Nagold, leicht verwundet. Thener, Johann, Serat, 12.5.84, Bondorf, leicht verwundet. Kähler, Philipp, 21.4.99, Wilsenring-Stadt, verarmt. Reible, Leonhard, 23.3.98, Erenzingen, schwer verwundet. Geige, Adolf, 18.2.94, Mählingen, leicht verwundet. Walz, Christian, Serat, 5.5.79, Kohldorf, infolge Krankheit gestorben. Kuhn, Christian, 3.5.92, Hailerbach, infolge Verwundung gestorben.

Durch Entschlüsselung des Staatspräsidenten wurde der geheime Legationsrat Freiberger von Gillingen in Stuttgart zum Staatsanwalt in Heilbronn in der Dienststelle der Landrichter ernannt.

Auf Grund der im Monat April d. J. vorgenommenen militären Verwaltungsdienstprüfung ist zur Uebernahme der in § 1 der R. Verordnung vom 16. Oktober 1913 (Reg. Bl. S. 244) bezeichneten Ämter für befähigt erklärt und zum Verwaltungspraktikanten bestellt worden: Otto Koller von Hochdorf O. A. Nord.

Riebertarven. Wie das Kriegsministerium mitteilt, können Stoffe und Bekleidungsstücke an entlassene Riebertarveninhaber nicht mehr abgegeben werden. Letztere sind auf Bezugsscheine angewiesen. Für die noch im Dienst befindlichen Riebertarveninhaber gelangt demnächst eine neue Riebertarvenkarte verringerten Umfangs zur Ausgabe. Nach vorliegender Besuche finden hierdurch ihre Erzielung; besonderer Bescheid wird nicht erteilt.

r Deutscher Entenpferorden. Vom 7.—9. Juni fand in Stuttgart im Volkshaus Friedrichstraße 39 eine Arbeitstagung der süddeutschen Distrikte statt. Sie befaßte sich in erster Linie mit den Fragen der zukünftigen Werbearbeit für die Entenpferdenbewegung, des Ausbaus des Jugendwerks, der Heimstättenbewegung und der Gründung von alkoholfreien Volkshäusern.

In die Heimat. Wie das Kriegsministerium mitteilt, ist am 31. Mai vom Kriegsgefangenenlager Ulm ein Transport von 455 Kriegsgefangenen in Litauen und Letten in ihre Heimat abgegangen. In der nächsten Zeit wird ein größerer Transport Russen, etwa 1800 Mann, ebenfalls zum Abbruch gelangen.

Ein origineller Streik. Eine neue Streikart verfuhr die Kölner Straßenbahn wegen Abkehrung ihrer Forderung auf weitere Lohnerhöhungen. Da sie wegen der englischen Besetzung die Arbeit nicht einstellen durften, haben sie die Ausgabe der Fahrkarte eingestellt, besiederten die Fahrgäste unentgeltlich, um die Direktion geistig zu machen. Diese Sperrte kurzhand den Strom ab und legte den Betrieb lahm. Da aber der Verkehr der Besatzungstruppen größtenteils auf die Straßenbahn angewiesen ist, befahl der englische Gouverneur den Straßenbahnern, ihre Dienste sofort ordnungsmäßig wieder aufzunehmen. Das half.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Liebenzell. Ein Viehsmuggler aus dem Nagoldtal wurde mit einem Paar Ochsen samt dem Wagen und einem Fäßchen Schnaps abgeführt; alles hätte ins Badische kommen sollen.

r Stuttgart. In einer von etwa 1500 Mitgliedern besuchten Versammlung der Hochfinanzler Ortsgruppen des Deutschen Handlungsgewerks-Bundes wurde nach einem Vortrag des Verbandsvorsitzers Beschly und eingehender Diskussion einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: Die Ortsgruppe Groß-Stuttgart im D. H. B. begrüßt die Stellungnahme der Verwaltung und des Aufsichtsrates hinsichtlich der Richtung, die der Verband in der deutschen Angestelltenbewegung einzunehmen beabsichtigt. Sie teilen die Anschauung, daß sich der D. H. B. dem geplanten Einheitsverband nicht anschließen kann, weil er 1. eine kaufmännische Berufsorganisation bleiben will, der Einheitsverband aber Angehörige aller Berufe aufnehmen will; 2. eine Männerorganisation bleiben will, der Einheitsverband aber auch weibliche Angestellte aller Berufe aufnehmen will; 3. in der Zusammenlegung des Einheitsverbandes keine genügende Gewähr für die Bildung eines einheitlichen Verbandcharakters, der unbedingten Voraussetzung für den organisatorischen Erfolg, erblickt. Der D. H. B. will keinen Kampf mit den Angestellten-Verbänden anderer Richtung und wird nach wie vor die Hand zu gemeinsamer Arbeit bieten, wird aber auch mit Entschiedenheit dafür eintreten, daß den männlichen kaufmännischen Angestellten eine nichtstaatliche Berufsvertretung ungeschwächt erhalten bleibt. Die Ortsgruppen begrüßen ferner die Verankerung der Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel und der Streikunterstützung in der Satzung und sind bereit, in streiftiger gewerkschaftlicher Disziplin Schulter an Schulter mit den organisierten Angestellten in den anderen Berufsverbänden für die Angestelltenforderungen zu kämpfen.

r Tübingen. In einer von der sozialdemokratischen Partei in die Markstraße einberufenen Versammlung wurde lebhaft über die Lebensmittelpolitik im Bezirk geklagt. Mehrere Hundert Arbeiter und Arbeiterinnen zogen nach der Versammlung vor das Oberamt, wo sie den Oberamtsvorstand, Rig erungsrat Preuner zum Rücktritt anforderten. Als nach längeren Verhandlungen der Oberamtsmann er-

klärte, um seinen Rücktritt einzukommen, g'ingen die Arbeiter in Ruhe auseinander.

r Weilheim u. T. Bei dem Hausumbau des Schuhmachers Pfister hatten die Arbeiter kaum im Keller begonnen, als der unterste Teil des Hauses plötzlich einsinkte und mehrere Arbeiter zum Teil verschüttete. Sie konnten bald wieder unter den Trümmern hervorgeholt werden, ohne besonders schwere Verletzungen erlitten zu haben.

r Aus dem Schwarzwald. Wieder 35 000 A gefunden worden in Donnerschlag bei der Eisenbahnbrücke am Buchberg von habenden Spinnstücken. Die Kasse lag im Wasser. Der Fundort wurde von einem der bereits in Haft befindlichen Diebe, die das Geld vor einiger Zeit in der Kasse gestohlen haben, verraten. Die Scheine, bestehend aus deutschem und russischem Geld, sind ein Teil des über 250 000 A gestohlenen Betrages, der nun wieder etwa zur Hälfte beigebracht ist.

r Ulm. Die aus Amerika gekommenen Schwefel- und Speckwaren können hier erst Mitte des Monats verteilt werden, weil die Untersuchung auf Erbsenen so lange Zeit in Anspruch nimmt.

Belektasten.

Rach Wildberg. Die in dem schwarz gefärbten Militär-Wollstoff aufgetretenen Falten, sogenannte Hählfalten, sind hervorgerufen durch zu enges Zusammenpressen beim Färben. Die Falten werden vorwiegend durch kein Mittel verhindert, aber es könnte der Versuch gemacht werden, jedes einzelne Stück vollständig glatt durch gut warmes Wasser zu gehen und wenn der Stoff vollständig genest ist, den Stoff auf ein Tuch, schäls gut gebleicht, aufzustreichen und auf dem Tuch ganz trocken zu lassen. Bei den starken Militärstoffen ist wahrscheinlich keine Hoffnung vorhanden, daß der Stoff besser wird.

Legte Nachrichten.

Amsterdam. Reuters meldet aus Paris, daß die Antwort der Allierten nicht vor dem 14. Juni fertiggestellt sei; im Bitteren gewinne die Anschauung an Boden, daß Deutschland eine genau angegebene Summe als Gesamtverbindlichkeit für den angerichteten Schaden aufzulegen werden soll.

Amsterdam. Nach der New Yorker „Sun“ wächst die Meinung, eine endgültige Entschädigungssumme festzusetzen; die Franzosen bestehen auf mindestens 50 Milliarden Dollar, die Engländer auf 40 Milliarden und die Amerikaner wollen nicht über 30 Milliarden gehen.

Verfallenes. Nach einer Meldung des Matin soll sich der Bölkerbundsausschuß für die Zulassung Deutschlands zur Gesellschaft der Nationen entschieden haben; Echo de Paris meint, daß der Himmel sich für Deutschland aufhelle.

Paris. Die sozialistische Gruppe des Parlaments nahm eine Tagesordnung einstimmig an, in der sie von den Verbündeten Verbesserungen zu Gunsten der Besiegten im Friedensvertrag erwartet.

Verfallenes. Die amerikanischen Blätter melden, daß der Senat der Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe im Laufe des heutigen Dienstag überreicht werden kann; englische Kreise halten die Fertigstellung nicht vor Donnerstag möglich.

Berlin. Die Streikbewegung in Italien greift weiter um sich. In Neapel, wo der Generalstreik ausgebrochen ist, kam es zu Ausschreitungen und Barrikadenkämpfen; der Generalsekretär der sozialistischen Partei Violens ertätigt einen Aufruf wegen Vorbereitung des internationalen Generalstreiks als Protest gegen die imperialistische Weltpolitik der Entente.

Antliches.
Oberamt Nagold.
Betreff: Viehstandsverzeichnis und Vormerkungsliste für Rindvieh.
Von nächster Woche an, sobald das Ergebnis der neuen Viehzählung vorliegt, wird der Bezirksviehhausbringungs-

ausschuß wiederum eine Viehbestandsaufnahme vornehmen. Der Ausschuß besteht außer dem Geschäftsführer des Oberamts und einem vom Bezirksrat gewählten sachverständigen Landwirt noch aus einem vom Gemeinderat zu bestimmenden Mitglied der Gemeinde, für die das Verzeichnis angelegt wird. Die Gemeindebehörden werden nun angewiesen, binnen einer Woche das Gemeindeglied zu wählen. Bei der Wichtigkeit, die bei der Anlegung des Viehstandsverzeichnisses bei der jährlichen Viehnappelei zukommt, ist die Wahl eines geeigneten Sachverständigen der Gemeinde von besonderer Bedeutung; es empfiehlt sich, bei der Auswahl desselben auf die Kräfte der Verbraucher Bedacht zu nehmen.
Den 7. Juni 1919. W u g.

Bekanntmachung.

Betreff: Bewilligung von Entlassungsanzügen an Kriegsdienstentpänger.

Nach der Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 82881 R D. 2 vom 20. 5. 19 erhalten sämtliche Kriegsdienstentpänger mit 10 oder mehr % Erwerbsfähigkeit einen Entlassungsanzug, sofern dieselben:

- 1) nach dem 1. Juli 1916 entlassen worden sind, und
 - 2) ihr Einkommen jährlich A 3000 — nicht übersteigt.
- Es besteht Anspruch auf eine Uniform zu 1/2 des Tragwert oder einen Zivilanzug.

Die (Stadt-)Schulh.-Ämter werden gebitten, Vorstehendes auch noch auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, mit dem Anfügen, daß sich die Anspruchsberechtigten bei ihrer Ortsbehörde zu melden haben.

Die (Stadt-)Schulh.-Ämter werden ersucht, die Bewilligungslisten in eine Liste aufzunehmen und den gegenwärtigen Tages- bzw. Jahresordern darauf zu beschließen.

Diese Listen wollen sodann unter Beifügung der Kontenbücher, Militärpässe und eines evtl. Steuerzettels **spätestens bis zum 25. Juni 1919** dem Bezirkskommando überhandt werden.

Bezüglich der Ausgabe der Bekleidungsstücke wird nach diesseitiger Prüfung der Anträge weitere Bekanntmachung durch die Ortsbehörden erfolgen.
Calw, den 6. Juni 1919. **Bezirkskommando.**

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.
Bekanntmachung betr. landw. Arbeiter.

Diejenigen Landwirte des Bezirks, die einen Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern haben, wollen solchen bei **Hausmeister Zipperer** in Nagold anmelden.

Landw. Bezirksverein.
Die Vereinsleitung.

Nagold.
Verpächte 1/2.

Klee

im Rauschenbaum.
Chr. Seintel.

Albführer

von Weis
verräthig bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Nagold.
Neu eingetroffen sind:

- Gemüsekonserven**
- Tomatenmark**
- Brechbohnen**
- Junge Erbsen**
- Carotten**
- Wirsing**
- Weißkohl**
- Winterkohl**
- Apfelmuß**
ohne Marken bei
- Berg & Schmid.**

Beim
Bezirkskommando Calw
werden am Freitag, den 13. ds. Mts.
Bekleidungsstücke

an die Leute abgegeben, die bereits im Besitze eines schriftlichen Ausweises vom Bez. Kommando sind. Die Leute, die nicht im Besitze eines solchen Ausweises sind, können nicht berücksichtigt werden. Es ist daher zu vermeiden, daß solche Leute zum Bezirkskommando kommen.
Nagold, den 9. Juni 1919.
Stadtschultheißenamt: **Maier.**

Altensteig-Stadt.

Mit dem am Donnerstag den 12. Juni ds. J. hier stattfindenden



Krämer- und Schweinemarkt
Pferdemarkt

ist mit Genehmigung der Kreisregierung ein-
verbunden.
Den 7. Juni 1919.
Stadtschultheißenamt: **Welker.**

Berneck.

Die Fehrl. von Söllingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus Regelshardt Abt. Tiefenbach folgendes aufbereitete

Nadelstammholz

(185 Ft., 5 La., 4 Fo.) Lang- und Sögholz: 194 St. inkl 165,80 Fm. und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	Stk.	Fm.
Langholz	14,92	55,11	54,49	23,85	11,67	187	160,04.
Sögholz	2,90	0,81	2,05	—	—	7	5,76.

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die allen staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/10 Prozenten der 1919. Taxpreise ausgebracht, auf das ganze Quantum in einem Los, wahlweise in Lose und mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bis.

Donnerstag, 12. Juni d. J. vorm. 11 Uhr
an Herrn Forstmeister Kommet in Altensteig eingereicht werden.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 15. Juni
sücht die
gesamte Feuerwehr
zur Übung aus.
Antreten morgens 7 Uhr beim Wogolza in der Burgstraße.
Das Kommando.

Bekanntmachung.

Infolge des niedrigen Wasserstandes, sowie Mangels an Kohlen sind wir gezwungen, unseren Betrieb wie im vorigen Jahre einzuschränken.

Zu diesem Zweck werden ab 11. Juni die einzelnen Hochspannungseleitungen tagsüber von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschaltet, jedoch am

Dienstag und Freitag
die Gemeinden im O.N. Nagold:
Altensteig-Dorf, Altnuifen, Beuren, Bödingen, Ebershardt, Egenhausen, Etmannswiler, Fänsbrunn, Gattweiler, Gangenwald, Halterbach, Mündersbach, Nonhardt, Oberschwandorf, Rohrdorf, Simmersfeld, Spielberg, Neberberg, Waldsdorf, Wari, Wenden
in der genannten Zeit keinen Strom haben.
Gemeindeverband-Elektrizitätswerk
Leinach-Station (G.E.L.)
Zitat. Leinach, den 7. Juni 1919.

Lorenz Luz jr. Altensteig
TELEFON 114
Spezialhaus für Jagdgerätschaften.
Doppelflinten - Büchseflinten.
Drillinge
Pirsch- und Scheibenbüchsen
Revolven u. Mehrladepistolen.
Schrotgewehre
Luftgewehre u. Zimmerlautzen.
..... Allerelei Munition.....
Rückwärts: Kollerflaschen, Jagdgeschosse, Gemaschen, Jagdgilbes, Wildschaden, Tintenfänger, Federbesten, Kochapparate, Feuerzeuge u. s. w. - Maßige Preise!

Möbeltransporte besorgt
FR. BAUER, CALW, aml. Bahnspedition.

Amtsgericht Nagold.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des **Philipp Maier**, Inhabers der Firma **Philipp Maier Sohn in Altsfeld-Stadt** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der **Schlusstermin** auf

Montag den 7. Juli 1919 nachmittags 3 Uhr vor dem Amtsgerichte auf dem Gerichtstag in Altsfeld (Kathaus) bestimmt.

Die Vergütung des Verwalters wurde auf 2100 M., seine Auslagen auf 509 M. 35 Pf. festgesetzt.

Den 7. Juni 1919
Amtsgerichtsdirektor **Rörn.**

Im Konkurse

über das Vermögen des **Philipp Maier**, Inhabers der Firma **Philipp Maier Sohn von Altsfeld-Stadt** sind bei der bevorstehenden **Schlussverteilung** noch zu berücksichtigen und vorzuschlagen Forderungen . . . M. 181 973 87. Der verfügbare Massebestand beträgt . . . M. 11 031.16, wovon noch die Kosten des Verfahrens abgehen.

Den 7. Juni 1919.

Konkursverwalter:
Herr Maier Dech.

Pferchverkauf

am nächsten **Mittwoch** den 11. Juni 1919 **vorm. 1/2 8 Uhr** auf der Stadtplatz-Konsole gegen bare Bezahlung. Vergründer kommt auf dem Bollmaringenberg.

Verloren

ging auf der Wildberger Straße eine

Brieftasche mit Inhalt.

Der rechtliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung im „Schwarzwaldhotel“ in Wildberg abzugeben.

Wasserglas und Garantol

zum Eierreinmachen empfiehlt
H. Gauß.

Nagold.

Morgen **Mittwoch** kann

Weißkalk

abgeholt werden in
Grüninger's Kalkwerk.

Nagold.

Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei
Friedrich Schwarz
meh. Möbelschreiner.

Nagold.

Mädchen gesucht.

Suche auf 1. Juli ein
jüngeres Mädchen.
Frau Luise Hölzle.

Mädchengesuch.

Ein 14-16jähriges williges Mädchen wird in kleine Beamtenfamilie aufs Land zur Beihilfe in Küche und Haushalt gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt sofort.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Volkes.

25 Ar Heuertrag

bei der Dörfler verpachtet an Ort und Stelle nächsten **Mittwoch**, den 11. Juni **normittags 11 Uhr.**

Ehr. Häußler, Mehgerm.

Nagold.

16 Ar Heuertrag

beim Soldatenheim verpachtet an Ort und Stelle am **Donnerstag** den 12. Juni **vorm. 9 Uhr.**

Ehr. Raaf, Schreiber.

Frische Bodensee-Zelchen

eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Sägewerk

nebst Wohnung, mit oder ohne wech. Schreinererei zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis usw. unt. **N. C. 1549** an Red. Post Stuttgart.



Messer und Scheren

werden zum
Schleifen

angenehmen.
Sabuhoffstr. 50. Hlts.

Möbelschreiner

findet dauernde Beschäftigung bei
Ehr. Weimer
meh. Schreiner.

Bei meinem Abschied von Nagold rufe ich allen Bekannten in Stadt und Bezirk ein

herzliches Lebewohl

und inniges Gott grüss Euch zu.

Stadtpfarrer Stemmler.

Statt Karten.

Fanny Martin Hermann Reichert

Verlobte

Tuttlingen

Nagold

Pfingsten 1919.

Emmingen-Pfrondorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag den 12. Juni 1919

im Gasth. „Lamm“ in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Fritz Reuz

Schreiner

Sohn des

Postboten Reuz

in Emmingen.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Christine Reuz

Tochter des

† Andreas Reuz

Mehger

in Pfrondorf.

Sägmehl

hat dauernd abzugeben

Vacula-Industrie, Wildberg.

Neu eingetroffen!

Hemdenflanelle, Schürzenzeugle
Kleiderzeugle, reinw Unterrockstoffe
Blusenstoffe, Boile, Schleierstoffe
weiße Ballonseide, Dirndlstoffe
weißen Bettkörper, weiß Tuch usw.

Großer Posten Drillich-Anzüge!

Herren-Hosen

aus Papiergew. dt. um damit zu räumen
werden zu **8 M.** verkauft.

Großes Lager in sämtlichen

Emailwaren

wie Ringtöpfe, Eimer usw.

Warenhaus Geisw. Kleemann

Lederstraße. Calw Lederstraße.

Wasser- und Feldkrüge,

Milch- und Schmalzhafen,

Einmachtopfe, Einmachgläser,

Honiggläser mit Schraube,

:: :: Schüsseln :: ::

bei

Nagold.

Hermann Knodel.

Unterjettingen, 9. Juni 1919.



Trauer-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Ronrad Brösamle

Bauer

im Alter von 77 Jahren heute früh um 4 Uhr sanft in dem Herrn eingeschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Friedrich Brösamle, Mehger mit Frau **Margarete** geb. Haag.

Georg Brösamle, Arbeiter mit Frau **Karoline** geb. Braun.

Marie Zeeger geb. Brösamle mit Ehemann **Fritz Zeeger** in Pfrondorf.

Barb. Haag geb. Brösamle mit Ehemann **Simon Haag** S. S.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** nachm. 1/2 2 Uhr statt.

Geschäfts-Empfehlung.

Den wohlwollenden Oberbehörden und der verehrlichen Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung mache ich mich bekannt zur Ausführung

sämtlicher Pflasterarbeiten

in Groß- und Kleinpflaster.

Um geneigten wohlwollen Bittet

Karl Spreng, Pflasterer.

Winderösch.

ff. Mattierungen, 14 Mk.

Copalpolituren 1tr. 15 Mk.

Petersburger Möbellack 18 Mk.

Sarglack, schwarz u. braun, 1tr. 11 Mk.

Konfist. Fett, 1kg. 5 Mk.

Schraivogel & Seitz

Schreinermeister

Stuttgart, Tulpenstr. 48. Telej. 8813.



gibt schönsten Glanz.
Büdowerk, Schwenningen/.

Nagold.

In. Selles, geruchloses Fußbodenöl

ist eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Unterjettingen.

Verkauf in



mit Gummibereifung.
Friedrich Fischer.

Unterjettingen.

Einmal noch überhöhlenen Ambos

verkauft
Fr. Kleinbeck, Schmied.

Unterjettingen.

Einmal noch überhöhlenen

Mutter-Schwein

Erhält, bei zu verkaufen.
Karl Schuon, Bauer.

